

weil er in klarster und schlagender Weise das prägnant entwickelt hat, was ich Ihnen wohl mit anderen Worten, aber sicher nicht besser, conciser und überzeugender hätte sagen können. — Ich denke, wir antworten Beide auf Raff's Frage mit einem kategorischen Nein — und gründen hierauf in einfach logischer Schlussfolgerung den Beweis: daß das Oratorium, als musikalisch-poetische Form für die künstlerische Darstellung welthistorischer Vorgänge, im Nacheinander, in der Zeit, und zugleich im Nebeneinander handelnder und leidender, empfindender und reflectirender Massen beibehalten werden muß, indem hier die weltgeschichtlichen Vorgänge, ihres nationalen und individuellen Gewandes entkleidet, in wahrer, reinmenschlicher Gestalt und Bedeutung zur sinnlichen Anschauung gebracht werden können, und zwar in einer musikalisch-dramatischen Form, welche die, der gegenwärtigen Bühne nicht darstellbaren Stoffe, dem menschlichen Wahrnehmungsvermögen durch

die einzigen, außer ihm noch übrigen Mittheilungsmittel erfassbar macht, nämlich durch symphonisch-descriptive und musikalisch-epische Formen, welche die Scene und den Ausdruck der Massen, durch sinnlich wahrnehmbare Mittel und nicht nur durch einen Appell an die Phantasie, (wie der Poet im Epos und Bücher-Drama) erzeugen können. — — —

Doch wo gerathe ich hin? — Ich habe Ihnen versprochen, keine Vorlesung über das Oratorium zu halten, und was sind die letzten Seiten anderes, als die Skizze zu einer solchen? Sie sehen, wie unmöglich es in manchen Fällen ist, etwas zu verschweigen, was man auf dem Herzen hat! — Sie müssen mir aber zugestehen, daß ich mich leidlich geschickt aus dem Dilemma gezogen habe, indem ich Ihnen, statt meiner Ansichten — die eines Anderen gab, und nur mein „Amen“ darunter setzte! — — —

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Zeitschwingen.

**Neue literarische Erscheinungen.** Von der vortrefflichen „Geschichte des spanischen Theaters“ von Friedrich von Schack ist soeben eine dritte Auflage erschienen. Der Schillerverein in Leipzig veranstaltet die heftweise Ausgabe eines „Gedenkbuches an Schiller“, das die bei den verschiedenen Schillerfesten gehaltenen Vorträge u. s. w. enthält. — J. W. Appell, durch literarhistorische Arbeiten schon genannt, hat (bei Engelmann in Leipzig) einen neuen Beitrag zur Götheliteratur „Werther und seine Zeit,“ erscheinen lassen. —

**Aus der Bühnenwelt.** Das Weimariſche Hoftheater hat vor Kurzem zum Besten des Platenmales eine Aufführung von Stücken, kunsthistorischen Interesses, — von Hans Sachs beginnend bis auf unsere Tage — veranstaltet. Den Beschluß des Abends bildete die Vorführung des Platenſchen Lustspiels: „Der Thurm mit sieben Pforten.“ Erweist sich eine Nachricht, die durch verschiedene Journale geht, als begründet so bringt in Kurzem das Weimariſche Hoftheater auch noch andere dramatische Arbeiten Platen's zur Aufführung. Einige seiner Schauspiele sind bei Lebzeiten des Dichters auf kleinern Bühnen (Nürnberg, Erlangen etc.) dargestellt worden. Schon vom Pietätsstandpunkte aus wäre es gerechtfertigt, hier und da eines der Platenſchen Dramen auf die Bretter zu bringen. —

In Wien hat Laube Franz Grillparzer's „Medea“ neu einstudiert. Frau Rettich als Darstellerin der Titelrolle soll das herrliche und viel zu wenig verbreitete Stück des großen Dichters zur gehörigen Geltung gebracht, die übrigen Mitwirkenden aber nicht den Anforderungen entsprechen haben. — In Kassel ist der Dramenfabrikantin Charlotte Birchpfeiffer verdienstweise einmal passiert, was bessern Leuten schon ungeratherweise widerfahren ist. Bei Aufführung ihres Schauspiels „Margeruite“ erregten die überforcirten Rührstellen Gelächter, und die Knalleffecte wurden vom Publikum mit Zischeffecten accompagnirt.

**Musik.** In Brüssel ist eine neue „belgische Nationaloper“ von Soubre, die den Titel „Isoline oder die Weißnarven“ führt, wie man hört, ohne sehr durchgreifenden Erfolg gegeben worden. Die „Nationaloper“ haben ihr Bedenkliches, man erinnere sich an die preussische, an Meyerbeers „Zeldlager“, die nun zum russischen „Nordstern“ geworden ist. — Beim niederrheinischen Musikfeste, bei dem sich bedeutende Virtuosen und Sängern (das Programm nennt auch Frau Lind Goldschmidt) betheiligen, werden, sollen: Haydn's „Schöpfung“, „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, „Paradies und Peri“ von Robert Schumann, Beethoven's „G-Moll Symphonie“ und eine neue Symphonie von Hiller (dem Dirigenten des Festes) zur Aufführung kommen. — Die Tb. Riemersche Verlags-handlung kündigt eine dritte Auflage des „Musika-